

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Die militärische Vorbereitung unserer Jugend

Walter, Michael

Pforzheim, 1914

Uebung von Auge und Ohr

urn:nbn:de:bsz:31-39770

ungefähr in der Mitte zwischen dem kleinen Zeiger und der Ziffer 12. Diese Bestimmungen der Himmelsrichtungen müssen auch häufig geübt und womöglich durch einen Kompaß nachgeprüft werden. Auf einem abendlichen Spaziergang bei sternklarem Himmel zeigt man auch, wie sich der Polarstern, den man mit Hilfe des Himmelswagens auffucht, zur Bestimmung der Nordrichtung verwenden läßt. Hat man auf einer Karte außer seinem eigenen Standpunkt noch eine in der Wirklichkeit bekannte Örtlichkeit, so kann die Karte selbst zur Bestimmung der Himmelsrichtungen verwendet werden; man muß dann die Karte nur so halten, daß die Sehlinie von unserem Standpunkt nach jener Örtlichkeit mit der Verbindungslinie auf der Karte zusammenfällt, was sich durch entsprechende Drehungen erreichen läßt. Es ist dann da Norden, wo der obere Rand der Karte hinweist. Daß der obere Rand einer Karte nicht nach Norden zeigt, kommt selten vor und wenn es einmal der Fall ist, dann sind die Himmelsrichtungen auf der Karte besonders angegeben. Sind die Grundregeln und einfachsten Hilfsmittel über die Orientierung bekannt, so werden die umliegenden Örtlichkeiten, Hügel, Bäche usw. nach der Karte benannt, mit der Karte in der Hand Wanderungen gemacht, die Länge und Art der Wege besprochen und alles zum Voraus angegeben, was sich auf diesen Wegen beobachten läßt, vor allem also, ob der Weg durch einen Wald führt, ob es Hohlwege sind usw. Aber auch unabhängig von der Karte sind Übungen im Orientieren vorzunehmen. Während des Marsches hält man immer wieder still und läßt sich angeben, in welcher Himmelsrichtung die gerade sichtbaren Punkte liegen.

Übung von Auge und Ohr.

Ist eine allseitige Kenntnis der Karte erschlossen und ihre Benutzung erprobt, so kann man sie auch noch zu anderen Dingen wenigstens als Prüfungsmittel verwenden, so zum Entfernungsschätzen. An der Landstraße prägt man

sich die Entfernung von 100 Metern gut ein, schreitet dann die 100 Meter ab und zählt die Schritte. Jeder merkt sich, wieviele Schritte er zum Zurücklegen von 100 Metern machen muß. Ist man beim nächsten 100 Meter=Stein angekommen, so prüft man nochmals zurück und schätzt dann weitere 100 Meter nach vorn. Bevor man diese abschreitet, schaut man auf die Uhr, so daß man auch die Zeit weiß, die zur Zurücklegung von 100 Metern nötig ist. Sind so 100 Meter mit dem Augen-, Schritt- und Zeitmaß gut eingeprägt, so werden Strecken von 100 Meter Länge über Acker, Wiesen, Baumgelände weg, im Wald, in ansteigendem und fallendem Gelände in stehender, kniender und liegender Haltung abgeschätzt und mit einer Schnur oder auf der Karte abgemessen. Sodann werden Abstände von 200, 300, 400 (Standvisier!), 800 und 1200 Meter sowie von 1 und 2 km in ähnlicher Weise mit dem Auge, dem Schritt- und Zeitmaß geschätzt und gemessen. Die Nachmessungen nimmt man bei größeren Entfernungen auf der Karte vor, indem man zum Schätzen immer auch auf der Karte leicht feststellbare Endpunkte wie Waldränder, Wegweiser, Häuser, Hügelkuppen wählt. Die Schätzungsfehler werden besprochen und die Fehlerquellen gesucht. Bei reiner Luft, vor allem nach Gewittern oder wenn der Föhn im Anzuge ist, schätzt man meist zu kurz, ebenso auch bei hügeligem Gelände, wenn die dazwischen liegenden Mulden und Täler nicht sichtbar sind. Im Knieen und Liegen sowie bei trübem Wetter wird häufig zu weit geschätzt. Ein sicheres und rasches Schätzen von Entfernungen ist für jeden Soldaten bei Meldungen und vor allem beim Schießen von hohem Werte; denn der Führer und die Schätzer können im Kampfe fallen oder die Angaben über das Visier nicht durchdringen.

Übungen im Weit- und Scharfsehen sind heute um so notwendiger, weil sich die Arbeit vieler Menschen zum größten Teile in geschlossenen Räumen und vielfach bei künstlichem Licht abspielt. Es ist nötig, die Augen wieder zu schärfen.

Man läßt bei fernen Dingen wie Häusern, Bäumen, Wegweisern, Feldkreuzen, Telegraphenstangen usw. Einzelheiten angeben, stellt in gewissen Abständen Personen auf, die ihre Kopfbedeckung wechseln, plötzlich sich erheben und wieder hinlegen, bestimmte Zeichen geben und fordert die Beobachter auf, das Gesehene immer genau anzugeben. Gleichzeitig sind immer auch die Entfernungen zu schätzen und auf der Karte nachzumessen, so daß jeder weiß, auf welche Entfernungen er noch bestimmte Einzelheiten unterscheiden kann. Gut ist es auch, Schätzungen von Menschenmengen vorzunehmen, indem man sich berichten läßt, wie viele Leute am Sonntag etwa in der Kirche waren oder auf einem bestimmten Platze beisammen standen; denn für Meldungen über feindliche Heeresmassen sind klare Vorstellungen hierüber recht wertvoll.

Zu den Beobachtungen im Sehen gehören auch die Winkübungen. Im Donner der Schlachten, beim lautlosen Handeln in der Nähe des Feindes oder beim Zeichengeben auf große Entfernungen muß an Stelle der mündlichen Mitteilungen oft das Zeichen treten. Da gilt es dann klar und scharf zu sehen und richtig zu deuten. Für diese Uebungen muß man besondere Zeichen vereinbaren oder mit Hilfe des Morseystems „telegraphieren“. Das Morsealphabet kann man sich von jedem Postbeamten geben lassen.

Auch das Spurenlesen bedarf der Uebung; denn nur dadurch erlangt man jene Fertigkeit, die wir an Naturmenschen so oft bewundern. Wir müssen aus Fußstapfen, am zertretenen Grase, am entfernten Tau, an zurückgebogenen Zweigen, an zerrissenen Spinnweben, an Papierschnipseln, Esresten, Spuren des Rauchens (Zigarrenasche, Streichholzchen) erkennen, ob schon jemand diesen Weg ging, jenes Feld oder jenen Wald durchstreifte. Wir müssen aus bestimmten Anhaltspunkten erschließen können, wieviel Personen, Wagen, Fahrräder, Kraftwagen, Pferde es waren, ob sie es eilig hatten, ob sie belastet waren, wann sie diesen Weg benützten, welche Richtung sie einschlugen. Wo die Schlüsse nicht klar genug

sind, werden selbst Spuren verursacht, durch andere gedeutet und die Deutung durch den Hersteller geprüft.

Auch Horchübungen sind wichtig; wir müssen stehend oder liegend unterscheiden können, ob sich Menschen oder Wagen und Pferde uns nähern, ob die Zahl derselben groß oder klein ist. Unser Gehör muß sich daran gewöhnen, auf jedes Geräusch zu achten, und stets müssen wir zu ergründen suchen, wodurch es entsteht, aus welcher Richtung es kommt und in welcher Entfernung von uns es verursacht wird. Von besonderem Werte ist die Benützung des Gehörs zu Beobachtungszwecken bei Nacht.

Geländekunde und Krokieren.

Obgleich bei allen Uebungen im Freien der Gegend die nötige Beachtung geschenkt wird, so ist doch eine besondere Geländekunde nicht zu entbehren. Das Gelände muß auf seine militärische Brauchbarkeit hin untersucht werden. Hierbei ist zu beachten, wie es sich zur Fortbewegung der Truppen und der verschiedenen Waffengattungen benützen läßt, welche günstigen Aufstellungen es ermöglicht, welche Waffengattungen in den einzelnen Geländeabschnitten am besten zur Geltung kommen können, welche Aussichtspunkte es für die Beobachtung der feindlichen Bewegungen oder der eigenen Schußwirkungen bietet, welche Plätze für das Biwak sich am besten eignen u. a. m. Im einzelnen wäre festzustellen, wie die Wege und der Boden beschaffen sind, aus welchem Material die Brücken bestehen, wie es sich mit deren Breite und Tragfähigkeit verhält, ob Flüsse und Bäche die Fortbewegung hemmen, ob diese breit oder schmal sind, reißend oder langsam fließen, ob die Ufer steil oder flach sind, ob das Ufergelände fest oder sumpfig, frei oder mit Gebüsch bedeckt ist. Bei Wäldern wäre zu ermitteln, ob sie Fliegern einen Einblick gewähren, ob sie ohne Schwierigkeiten von der Infanterie, Kavallerie oder der Artillerie durchzogen werden können oder nicht.